

Laut Allianz-Versicherung programmiert mehr als jeder zweite das Navigationssystem während der Fahrt. Rund 30 Prozent der Autofahrer lesen SMS oder E-Mails, und 20% tippen auch die Antworten. Nicht erst seit diesem Jahr gibt es Studien, die belegen, dass das Telefonieren während der Autofahrt beim Fahrer ähnliche Einflüsse auf die Fahrtüchtigkeit haben wie Alkohol. Schon 2002 wurden in England in einer von der KFZ-Versicherung Direct-Line in Auftrag gegebenen Studie ermittelt, dass die Reaktionszeit bei Handy-Nutzung um durchschnittlich 30% sank. Nicht nur das, auch haben Handyfahrer Schwierigkeiten die Geschwindigkeit und den gleichen Abstand zum Vordermann zu halten. Durchgeführt wurde die Studie seinerzeit von der Transport Research Laboratory



Telefonieren im Auto ist wie betrunken fahren

Das Handy raubt uns unsere Konzentration

(TRL). Damals sagte Dominic Burch, Sicherheitsmanager bei Direct Line: „Die Studienteilnehmer fanden es einfacher betrunken als mit einem Handy in der Hand zu fahren“.

2006 fand eine Studie der University von Utah heraus, dass nicht das tippen der Zahlen ablenke, sondern die Gespräche selbst. Dabei sei es unerheblich, ob man das Handy in der Hand hielte oder ein Headset nutze, so die Forscher. Fahrer, die ins Handy sprachen brauchten 9 Prozent mehr Zeit zum Bremsen und 19% mehr Zeit, um die vorherige Geschwindigkeit wieder aufzunehmen. Professor David Strayer von der University of Utah: "Genauso wie man andere gefährdet, wenn man mit Alkohol im Blut Auto fährt, genauso riskiert man einen Unfall mit

dem Handy in der Hand. Der Grad an Unkonzentriertheit ist in beiden Fällen ähnlich." Auch im Jahre 2004 und 2005 belegten Studien ein erhöhtes Unfallrisiko, wenn Autofahrer während der Fahrt telefonieren. Laut Allianz-Forschung steigt das Unfallrisiko beim Telefonieren um das Zwei- bis Dreifache.

Mittlerweile ist das Telefonieren nicht mehr das alleinige Übel, denn mit UMTS, LTE und den Smartphones kam das mobile Internet ins Auto. Autofahren wird zur Nebensache. Der ADAC warnt: „Insbesondere Anwendungen, die den Arbeitsplatz des Fahrers zum rollenden Büro erweitern, bergen große Risiken“. Gerade im oberen Fahrzeugsegment wird seitens der Fahrzeughersteller eifrig aufgerüstet. "Sowohl im Stand wie auch während der Fahrt können Mercedes-Kunden nutzerfreundlich auf Aktuelles und Wissenswertes zugreifen und

Fahrer, die ins Handy sprachen brauchen 9 Prozent mehr Zeit zum Bremsen

sich die Nachrichten inklusive Fotos im Fahrzeugdisplay anzeigen lassen", wirbt Mercedes für eine News-App. Es erscheinen auf dem Display vier bebilderte Meldungen. Ähnliches bei BMW. Auch BMW online liefert Text- und Bildnachrichten, die der Fahrer auf dem Display scrollen muss. Man könnte technisch gesehen, die Online-Funktion während der Fahrt ausblenden. Eine BMW-Sprecherin gibt gegenüber Welt.de zu: "Die Kunden würden unterwegs trotzdem online gehen – dann eben mit dem Smartphone in der Hand." Immerhin, bei Mercedes ist das freie Browsen im Netz nur im Stand möglich. Der ADAC fordert, dass „der Gebrauch sämtlicher Geräte, die eine Blickzuwendung des Fahrers voraussetzen, während der Fahrt auf ein Mindestmaß" reduziert werden müsse.

Seit 2013 kostet das Telefonieren beim Fahren 40 Euro und einen Punkt in Flensburg. Und seitdem gilt: gesehen werden reicht. Das Bußgeld kommt per Post an die Adresse des Halters. Seit 2011 wird die Ordnungswidrigkeit auch grenzüberschreitend geahndet. Im Europäischen Ausland wird's dann auch richtig teuer. In den Niederlanden, in Belgien, Norwegen, Spanien und Portugal sind über 100 Euro fällig, in Italien kann es bis zu 600 Euro Strafe kosten und in England riskieren Fahrer eine Anklage und eine Strafe über 1.000 Euro.

Übrigens: Eine Sekunde aufs Handydisplay bedeutet bei Tempo 50 ca. 14 Meter ohne Blickkontakt zur Fahrbahn. Bei 160 auf der Autobahn sind es rund 45 Meter. Kommt es beim Fahren zu einem Unfall, kann der Fahrer wegen fahrlässiger Körperverletzung bestraft werden.

Ist Zug fahren oder laufen sicherer?

Juli 2013 Santiago de Compostella: Der Lokführer eines Schnellzuges fährt über 100 Km/h zu schnell in eine Kurve. Der Zug entgleist, 78 Menschen sterben.

Die spanischen Ermittler haben eine These, warum Lokführer Francisco José Garzón Amo (52) in die Kurve fuhr.

Laut der Zeitung „El Mundo“ geht die Polizei davon aus, dass der Lokführer mit dem Handy telefonierte, deshalb den Zug vor der Kurve nicht abbremste.

Weitere tödliche Unfälle im Zusammenhang mit Mobiltelefonen findet man nun verstärkt in den Medien, was nicht daran



Drastische Werbung gegen Handy-Nutzung während der Fahrt in Indien

liegt, dass es gerade vermehrt Unfälle in diesem Zusammenhang stattfinden, sondern die Wahrnehmung durch die Katastrophe in Spanien auf diese Problematik fokussiert.